

# Vorfahrt für die E-Mobilität: Ausbau von Ladeinfrastruktur

Die Bundesregierung möchte E-Mobilität in Deutschland fördern – und plant eine Million Ladepunkte für elektrische Fahrzeuge bis zum Jahr 2030. Für den öffentlichen Bereich sowie für Unternehmen ist das eine Herausforderung und eine große Chance.

VON BIANCA TRIEBEL

Eine Million Ladepunkte für E-Fahrzeuge bis 2030 – so lautet das ambitionierte Ziel der Bundesregierung aus dem Klimaschutzprogramm. Gemeinsam mit Industrie, Ländern und Kommunen sollen in den nächsten zwei Jahren 22 000 öffentlich zugängliche Ladepunkte fertiggestellt werden – so legt es der „Masterplan Ladeinfrastruktur“ fest. In einer Zeit, in der Klimaschutz und Nachhaltigkeit so präsent auf der Agenda stehen wie nie zuvor, nimmt spätestens dieser Masterplan nicht nur Kommunen und Städte in die Pflicht, sondern auch Energiebetriebe und private Unternehmen. Das zeigte kürzlich auch das Ergebnis des Autogipfels und die Entscheidung der Bundesregierung zur Verlängerung der E-Auto-Kaufprämie bis 2025.

## Mehr als nur ein Zukunftstrend

Fakt ist: Der Erfolg der Elektromobilität hängt bedeutend vom Ausbau der Ladeinfrastruktur ab. Schätzungen zufolge finden aktuell 60 bis 85 Prozent der Ladevorgänge von Elektrofahrzeugen auf privatem Boden statt, 15 bis 40 Prozent im öffentlichen Bereich. Eine zentrale Rolle für die Errichtung von Ladestationen in der Öffentlichkeit, bei Unternehmen und in Privathaushalten spielen die Stadtwerke, da sie das technische Knowhow und die nötige lokale Bekanntheit besitzen. Allerdings sind die Stadtwerke nur selten für die Herausforderungen dieser drei unterschiedlichen Bereiche gerüstet. So ist die Komplexität, Privathaushalte mit Ladepunkten zu versehen, deutlich geringer und kaum zu vergleichen mit etwa dem Aufwand für Unternehmen.

Unternehmen zählen die Einrichtung von Ladestationen in der Regel ebenfalls nicht zu ihrer Kernkompetenz – es mangelt ihnen hier schlicht an Erfahrung und personellen Kapazitäten. Trotzdem dürfen sie ihren Einfluss auf den Ausbau der Ladeinfrastruktur insgesamt nicht unterschätzen. Denn Ambitionen für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz betreffen gerade auch Unternehmen. Durch die Förderung der Elektromobilität können Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig kann sich das Angebot von Lademöglichkeiten für Mitarbeiter und Kunden trotz aller Anforderungen monetär lohnen und ein echter Wettbewerbsvorteil sein.

## Beispiel für einen erfolgreichen Ausbau

Wie komplex die Einrichtung einer Ladeinfrastruktur ist, lässt sich am besten anhand eines Beispiels zeigen: Angenommen, ein mittelständisches Unternehmen plant, den eigenen Fuhrpark auf Elektrofahrzeuge

In den nächsten zwei Jahren sollen 22 000 öffentlich zugängliche Ladepunkte fertiggestellt werden.

umzustellen. Anstatt wie bei einem Privathaushalt lediglich eine Wallbox – eine kleinformatige Ladestation für Elektroautos – zu kaufen und von einem Elektriker anschließen zu lassen, braucht es ein mehrstufiges Verfahren.

Bevor über konkrete Lösungen nachgedacht werden kann, müssen Unternehmen prüfen, ob die technische Basis, wie beispielsweise der nötige Stromanschluss, gegeben ist. Anhand einer sogenannten Standortanalyse sollten das erwartete Verkehrsvolumen, die benötigte Netzkapazität und rechtliche sowie

technische Voraussetzungen geklärt werden. Außerdem sollten Unternehmen die Einrichtung einer Ladeinfrastruktur auch als Teil ihrer Unternehmensstrategie verstehen und vorab sicherstellen, dass entsprechende Ziele – wie beispielsweise eine bessere CO<sub>2</sub>-Bilanz – mit dem Projekt auch erreicht werden können.

Im Anschluss lässt sich die bauliche Umsetzung strukturiert planen und über weitere relevante Fragen, wie den Anbieter der Ladesäulen, entscheiden. Erst, wenn all dies sowohl intern als auch extern abgestimmt ist, sollte der eigentliche Aufbau und Anschluss der Ladeinfrastruktur beginnen. Damit die Bauarbeiten nach Plan ablaufen und es nicht zu vermeidbaren Störungen kommt, wird auch dieser Schritt optimalerweise von einem starken Projektmanagement flankiert, das unter anderem die Zusammenarbeit mit Dienstleistern und Drittanbietern regelt. Je nachdem, wie umfangreich das Projekt ist und wie gut es geplant, unternehmensintern abgestimmt und umgesetzt wird, kann alles zusammen mehrere Monate dauern.

## Eine komplexe Aufgabe

Besonders der hohe administrative Aufwand, etwa für die langen Netzanschluss- und Genehmigungsverfahren, sollte nicht unterschätzt werden. Auch bei der Standortwahl und Vertragsgestaltung sowie der Steuerung und Koordination des Projekts gibt es oft Schwierigkeiten. Erschwert wird dies durch die große Vielfalt an Schnittstellen: So müssen die Interessen unterschiedlicher Gruppen wie Betreiber, ausführende Firmen, Backend-Provider, Ämter und auch die Nutzer selbst für den Ausbau der Ladeinfrastruktur harmonisiert werden. Nicht zuletzt braucht es einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Fördermöglichkeiten, deren Höhe je nach Art und Standort einer Ladestation variieren und die mit bürokratischem Aufwand verbunden sind.

Reibungsverluste und Verzögerungen sind hier nicht ungewöhnlich. Aus diesem Grund ist es empfehlenswert, dass Unternehmen das Thema von Anfang an strategisch angehen und entsprechend priorisieren. Verfügen sie im Haus nicht selbst über die nötigen Kompetenzen dazu, lohnt es sich auch, projektbasierte Expertise hinzuzuziehen, um einen reibungslosen Ablauf mit bestmöglichen Ergebnissen sicherzustellen.

*Bianca Triebel ist Expertin für Ladeinfrastruktur bei THOST Projektmanagement.*